

Nr. 515 D

18.12.2018

BOFAXE



Eine neue Hoffnung für den Jemen? Zum Beginn der Friedensgespräche in Stockholm

Autor / Nachfragen

Theresa Bosl
Studentische Mitarbeiterin
IFHV
Ruhr-Universität Bochum

Nachfragen:
Theresa.Bosl@rub.de

Webseite

<http://www.ifhv.de>

Fokus

Quellen:

<https://www.zeit.de/politik/ausland/2018-12/jemen-buergerkrieg-friedensgespraeche-gefangene-un-vermittlung-stockholm>

<https://www.bbc.com/news/world-middle-east-44540676/yemen-conflict-what-you-need-to-know>

<https://www.nytimes.com/2018/11/21/world/middleeast/yemen-famine-children.html>

<https://www.unocha.org/yemen>

<https://www.bbc.com/news/world-middle-east-46063516>

Rund 14 Mio. Menschen im Jemen stehen am Rande des Hungertodes, etwa ein Drittel der Bevölkerung ist auf sofortige humanitäre Hilfe angewiesen, ca. 85.000 Kleinkinder sind bereits verhungert. Allerdings sind verlässliche Angaben nicht aufzufinden. Offensichtlich ist aber, dass sich die Situation der Menschen im Jemen zur aktuell schlimmsten humanitären Katastrophe weltweit entwickelt hat. Beide Seiten haben zudem wiederholt mit Angriffen auf die Zivilbevölkerung schwere Verletzungen des humanitären Völkerrechts begangen.

Vor diesem Hintergrund ist zu begrüßen, dass in Stockholm Gespräche zwischen der durch Saudi-Arabien gestützten jemenitischen Regierung und den durch den Iran unterstützten Huthis begonnen haben. Die durch den UN-Sonderbeauftragten für den Jemen (Martin Griffiths) geleiteten Gespräche sehen vertrauensbildende Maßnahmen zwischen den Parteien vor. So wurden bereits Vereinbarungen über den Austausch von Gefangenen getroffen. Neben diesen praktischen Maßnahmen ist Aufnahme der Gespräche an sich schon ein politischer Erfolg, denn die Gespräche stellen den dritten und erstmals erfolgreichen Anlauf zu einem Dialog zwischen den Konfliktparteien dar. Gleichwohl sind große Erwartung nicht angebracht, denn eine akzeptable Lösung des Konflikts und die Beendigung der Feindseligkeiten setzen weitgehende Kompromisse voraus, die mühsam ausgehandelt werden müssen.

Während die politischen und militärischen Schlüsselfiguren den Dialog in Stockholm führen, dauert das Leid der Zivilbevölkerung im Jemen an, wobei das Aushungern der Bevölkerung von manchen Stimmen als Kriegsverbrechen bezeichnet wird. Ende November ist eine Resolution des Sicherheitsrates, die ebenfalls einen Gefangenen austausch sowie einen Waffenstillstand und eine verbesserte Versorgung der Bevölkerung durch die Wiedereröffnung von Häfen vorsah, gescheitert, da Saudi-Arabien erklärte, bei Annahme der Resolution den Friedensgesprächen fernzubleiben. Vor dem Hintergrund, dass die Resolution Vorteile für beide Seiten sowie einen besseren Zugang der Zivilbevölkerung zu humanitärer Hilfe bedeutet hätte, lässt sich dieses Verhalten nur in dem Erstreben militärischer Vorteile erklären. In der Tat wurden militärische Anstrengungen beider Konfliktparteien vor Aufnahme der Friedensgespräche intensiviert – ein Verhalten, das von Konfliktforschern in vergleichbaren Situationen regelmäßig beobachtet wird. Grund dafür ist, dass jede Partei ihre Druckmittel für die Verhandlungen zu optimieren versucht. Wenn auch nicht unüblich, zeigen diese Vorgänge in erschütternd eindrucksvoller Weise die Gleichgültigkeit beider Parteien gegenüber dem Wohl der Bevölkerung. Nichtsdestotrotz sind die Friedensgespräche einer unveränderten Fortsetzung der bewaffneten Auseinandersetzungen vorzuziehen, da nur auf diesem Wege Vereinbarungen getroffen werden können, die beide Parteien zu einer endgültigen Beilegung des Konfliktes zu bewegen vermögen. Darüber hinaus führen die Gespräche zu einer verstärkten öffentlichen Wahrnehmung der Situationen im Jemen, die zu einem entsprechenden Druck auf die Parteien führen könnte. So ist beispielsweise auf die politischen Vorgänge in den USA, die Saudi-Arabien seit langer Zeit unterstützen, zu verweisen: Sowohl Republikaner als auch Demokraten (wie auch verschiedene humanitäre Organisationen) fordern von der Regierung einen politischen Spurwechsel, der Saudi-Arabien diese Unterstützung versagen und einen stärkeren Einsatz in der humanitären Hilfe bedeuten soll. Auch wenn Jubel verfrüht ist, stellt die Aufnahme der Verhandlungen somit insgesamt einen ersten Schritt in die richtige Richtung dar.

Wie viel Stabilität ein Land aber letztendlich erlangen mag, dessen Bevölkerung von Wut, Verzweiflung und Trauer geprägt ist, da sie von allen Konfliktparteien dem Hungertod überlassen wurde, bleibt fraglich.

Verantwortung

Die BOFAXE werden vom Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht der Ruhr-Universität Bochum herausgegeben: IFHV, Massenbergstrasse 9b, 44787 Bochum, Tel.: +49 (0)234/32-27366, Fax: +49 (0)234/32-14208, Web: <http://www.ruhr-uni-bochum.de/ifhv/>. Bei Interesse am Bezug der BOFAXE wenden Sie sich bitte an: ifhv-publications@rub.de.

Für den Inhalt ist der jeweilige Verfasser allein verantwortlich.